

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 3 (1855-1857)
Heft: 3

Artikel: Alterthümer von Wangen bei Bern
Autor: Jahn, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-370677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alterthümer von Wangen bei Bern.

•Von A. Jahn.

Als im Jahr 1849 Hauptmann Schären zu Niederwangen sein oben im Dorfe, rechts an der Straße nach Freiburg, gelegenes Haus neu baute, stießen die Arbeiter in dem zwischen dem Hause und der Straße befindlichen Garten auf alte Gräber.

Nach Aussage des Obgenannten waren dieselben aus Tuffstein gemauert, mit Steinen bedeckt und reihenweise, in der Richtung nach Südost, angelegt. Die darin befindlichen Ge-rippe waren, wie es schien, schon früher einmal aus ihrer Ruhe aufgestört worden, da sie unordentlich dalagen, zum Beispiel: eines den Schädel zu den Füßen. Die Schädel, deren einer merkwürdig verzerrt war, zeigten wohlerhaltene Zähne; die Knochen waren von gewöhnlicher Größe. Mit-ausgegrabene Ziegelstücke wiesen eingedrückte Fußstapfen von Hausthieren, als: Hunden, Schweinen und Katzen. Von Fundstücken an Beigaben fanden sich vor: ein langes Lanzen- oder Spießeisen, ein angebliches Eseleisen, wahrscheinlich eines der kleinen antiken Hufeisen, ein feinkörniger schwarzer Weizstein, in Form eines Trapezes, 1" 4" lang, an der Basis 1", oben 5" breit, in der Dicke 3" haltend, übrigens am schmalen Ende zum Tragen durchbohrt. Hierzu kam eine kleine, oval-schildförmige Bronzeplaque 1" 5" lang, 8" breit, vermutlich ein Zierbeschläge, welches auf der converen Vorderseite in Relief 6 Dreiecke mit 4 dazwischen gruppirten Lilienblumen darstellt. Letztere zwei Fundstücke erhielt Ref. von Arbeitern. Das Merkwürdigste aber war ein großes, in einem der Gräber gefundenes Stück eines römischen Mosaikbodens, worauf ein Löwe im Sprung dargestellt war. Leider wurde dieses Fundstück, ohne Zweifel ein zum Grabschmuck verwendetes Fragment eines zuvor schon zerstörten Mosaikbodens, von den Arbeitern zerschlagen. Zwei Fragmente davon, zur Randeinfassung gehörend, bewahrt Ref. als Geschenk von Hauptmann Schären. Die Würfel derselben, theils gelblich-

weiß auf dem Grund, theils dunkelfarbig in den Randornamenten; bestehen aus Kalkstein, und sind kleiner, auch besser polirt, als es bei den Mosaikfragmenten der Fall ist, die auf dem Kirchhofe des benachbarten Bümpliz (s. KB. 143) stets noch ausgegraben werden, und von welchen Ref. eines besitzt. Uebrigens muß noch bemerkt werden, daß man unfern von vorbeschriebenen Gräbern, die sich unter dem ganzen Garten hin zu ziehen schienen, in der Tiefe des Bodens auf eine Strecke Straßenpflaster und auf Grundmauern stieß, bei welchen Leistenziegelfragmente und Stücke von angeschmolzenem, grünem, dickem Glas vorkamen.

Aufmerksam gemacht durch obige Entdeckungen, untersuchte Ref. im Herbst 1850 das westlich an den Garten anstoßende Terrain. Man fand dabei: vorerst, hart an der Straße, Schutt von Mauerwerk in größern und kleinern Kieselsteinen, mitunter Stücke von römischen Leistenziegeln; sodann näher gegen das Haus und den Garten hin, eine starke Grundmauer, parallel mit der Straße laufend, aus Tuffblöcken und Bruchstein von Kieseln und Fündlingen mit vielem und hartem Kalk gemauert; endlich, weiter aufwärts, gegen das Pflanzland vor dem Hause, 3' tief, ein gemauertes Grab, in der Richtung gegen Süd-Ost, 1' breit und 2' tief, mit kleinen Tuffsteinquadern angelegt, am Boden mit 1" dicken vierseitigen Ziegelplättchen belegt, im Innern mit Erde und mit spärlichen Knochenresten gefüllt, darüber eine Lage Kalk und eine Menge von Kieseln und Bruchsteinen von Gneis und Granit, zum Theil, wie es schien, von zerstörtem Mauerwerk. Von gefundenen Einzelheiten sind zu bemerken: ein Ziegelstück mit Klauenabdruck, ein Fragment eines Hufeisens, Beides von der vorbeschriebenen Art, ein Stück geschmolzenes Eisen und ein abgebrochenes Untertheil eines eisernen Steigbügels.

Es ist klar, daß obige Grabstätte nach Ursprung und Anlage mit den früher entdeckten identisch ist, wie sie denn auch nur durch einen Zwischenraum von 20 Schritten von jenen getrennt war; auch ist es wahrscheinlich, daß ähnliche Gräber noch in Menge daselbst vorkommen.

Ref. glaubt nun nicht zu irren, wenn er diese Grab-Alterthümer als der Uebergangszeit aus der altburgundischen in die altfränkische Periode angehörend bezeichnet, wo es, wie aus Obigem erhellt, vorkam, daß Ueberbleibsel römischer Pracht zum Gräberschmuck verwendet wurden. Die in jenen gemauerten Reihengräbern Bestatteten werden wehrhafte Franken gewesen sein, welche sich auf einer römischen Trümmerstätte, die vielleicht noch zu Tage kommen wird, niedergelassen hatten. In obiger Zeitbestimmung pflichtet dem Ref. der berühmte waadtländische Archäologe Troyon, sein Freund, bei. Ebenderselbe glaubte in den Triangularzeichen der Bronzeplaque freimaurerische Abzeichen zu erkennen.

Noch erlaubt sich Ref. einige Alterthumsnotizen über Wangen und Umgegend (s. KB. 144 f.) beizufügen.

Unfern von der vorbemerkten Lokalität zu Niederwangen, nämlich auf der Anhöhe hinter dem Wirthshause, wurden vor einigen Jahren beim Kiesgraben ebenfalls Reihengräber, jedoch ungemauerte und im natürlichen Boden angelegte, aufgefunden. Die Gerippe waren im Kies wohlerhalten. Von Beigaben fand man auch hier kleine Hufeisen, überdies ein eisernes Schwert, welches aber leider verschleppt wurde. Den schlecht erhaltenen Griff eines solchen nebst zwei jener Hufeisen, von welchen eines ein wirkliches Eseleisen, erhielt Ref. von Amtsrichter Schären zu Stegen bei Wangen.

Die Kapelle zu Wangen (s. KB. 144) stand zu Niederwangen, in der Niederung unten im Dorfe, am Seitenwege nach König, wo es im „Kappelisacter“ heißt. Man fand daselbst bei Neubauten um 1850 Spuren eines Todtenackers.

Zu Ober-Wagen stieß man vor mehreren Jahren, beim Anlegen der neuen Straße, auf eine alte, 3' tief im Moorgrund, wohl gepflastert, bei 10' breit. Ebendaselbst findet sich eine angebliche Burgstelle mit Mauertrümmern, woselbst Schatzgräberei ihr Wesen treibt. Nebrigens hatte Oberwangen, nach dem alten Jahrzeitbuch von Oberbalm, eine Kirche.

Endlich mag noch bemerkt werden, daß im Commenthurenwald, links an der Straße nach Wangen, laut forstmännischer Aussage, ein unberührter Tumulus liegt.